

Christlicher Hausfreund

Nr. 17.

Biblische Prophetenstimme.

1927.

Gottes Hand in der Adventbewegung.

Die Verkündigung der Botschaft von der Wiederkunft Christi und der Vorbereitung des Volkes Gottes, dem Herrn zu begegnen, ist ein Werk, das immer mehr die Aufmerksamkeit der Welt auf sich zieht. Die Schrift sagt: „Sein Wort wird der Herr, indem er die Dinge sicher Schlag auf Schlag verlaufen läßt, zur Ausführung auf der Erde bringen.“ „Und an jenem Tage wird es geschehen: da wird der Herr seine Hand zum zweitenmal ausstrecken, um den Rest seines Volkes, der übriggeblieben ist, loszukaufen aus Ägypten und Unterägypten, aus Oberägypten und Äthiopien, aus Persien und Babylonien und den Küstenländern des Meeres.“ Jer. 31, 1; Jes. 43, 1.

Die Weissagung geht in Erfüllung.

Diese Schriftstellen finden heute ihre Erfüllung. Gott vollendet heute sein Werk und läßt die Dinge schnell verlaufen. Wie Gott vor alters sein Volk durch Zeichen und Wunder aus der Knechtschaft Ägyptens errettete, so befreit er heute auf der ganzen Erde Männer und Frauen von der Knechtschaft der Sünde. Wunder werden gewirkt, und der leitende Gottesgeist offenbart sich in jedem Land und auf jeder Insel. Die geistlich Tauben und Blinden hören und sehen die Worte des Buches der Wahrheit.

Alles zeigt, daß der Herr Jesus bald wiederkommen wird. Gott vollendet sein Werk in den Städten und in den Dörfern. In den Urwäldern Afrikas und Südamerikas erfreuen sich Tausende der Heilsbotschaft. In den Ebenen und Wüsten nehmen Mohammedaner Christum als ihren Heiland an, und auf den Inseln des Weltmeeres werfen die Eingeborenen ihre Götzenbilder fort und geben ihre entwürdigten Götzenbräuche auf.

Was ist der Grund für diese große Bewegung? Die Antwort findet man in Offenb. 14, 6. 7. Nach dieser Weissagung sollte eine Bewegung in Fluß kommen und das Evangelium aller Welt ver-

kündet und darauf verwiesen werden, daß die Zeit des Gerichtes Gottes gekommen ist. Nur eine Gemeinschaft in der Welt entspricht den Anforderungen dieser Weissagung, und dies sind die Siebenten-Tag-Adventisten. Wir wissen, daß wir berufen sind, eine bestimmte Botschaft zu verkünden, und Gott segnet in wunderbarer Weise den Fortschritt des Werkes. Im Juni letzten Jahres wurde in Milwaukee, Wis., eine Weltkonferenz der Siebenten-

Tag-Adventisten gehalten, die 124 Länder vertraten und in 252 Sprachen das ewige Evangelium verkündeten. Alle hatten eine Geschichte zu erzählen, und dies war der Fortschritt des Werkes Gottes in der Verwandlung menschlicher Herzen.

Gott redet durch Träume.

Wunderbar hat sich dabei die göttliche Vorsehung Gottes bekundet. In den Tagen der Apostel und vorher hatten die Menschen oftmals Träume, durch die sie zu Gott geführt wurden. Nach dem Propheten Joel sollen ähnliche Erfahrungen wieder in den letzten Tagen gemacht werden. Viele solche Vorfälle sind berichtet worden.

Ein junger Ukrainer griechisch-katholischen Glaubens wohnte in einer ukrainischen Siedlung in Manitoba, Canada. Auf einer Versteigerung kaufte er das Buch „Bibellesungen für den Familienkreis“. Er nahm es heim, und zum erstenmal in seinem Leben verschaffte er sich eine Bibel und las sie dann den Entschluß, alles zu tun, was die Bibel sage. Er nahm die von den Siebenten-Tag-Adventisten verkündigten Wahrheiten an und ließ sich taufen. In seiner Seele brannte das Verlangen, seinen eigenen Leuten den neuen Glauben zu verkünden, und so fing er an, unter ihnen Bücher zu verkaufen, worin die Botschaft behandelt wird, an die er glaubte.

Eines Tages kam er so an eine kleine mit Stroh gedeckte Hütte, die fast ganz im Schnee begraben war. Er dachte, hier brauche er wohl nicht anzuhalten, weil die Leute zu arm seien, etwas zu kaufen; aber das Lied ging ihm durch den Sinn: „Geh mir nicht vorbei, o Heiland“; und dann dachte er, wie schrecklich es für ihn gewesen wäre, wenn der Heiland an ihm vorbei gegangen wäre. Gleich kehrte er um, ging zur Tür und wurde mit dem freundlichen Gruße empfangen: „Kommen Sie herein.“ Als er eintrat, wandte der Mann sich an seine Frau und sagte: „Hier,



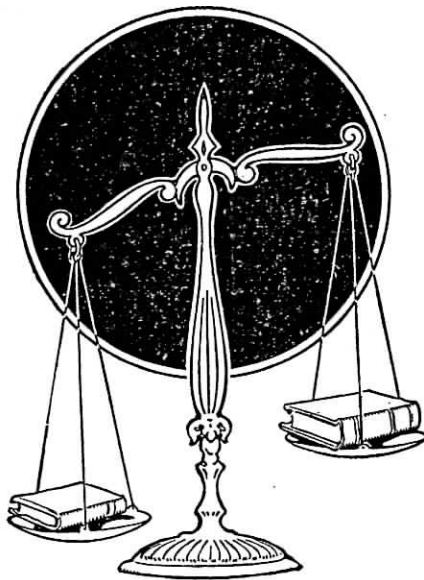
Gottes dreifache Engelsbotschaft soll der ganzen Welt verkündet werden.

Auf einem großen weißen Thron sitzt der Richter der ganzen Erde. Sein Kleid wird mit glänzend weißem Schnee verglichen und das Haar auf seinem Haupte mit reiner Wolle. Um seinen Thron sind 24 Älteste (Offenb. 4, 4), und tausendmal tausend und zehntausendmal zehntausend stehen ehrerbietig vor ihm.

Der große Gerichtstag ist gekommen, und die Bücher werden aufgetan. Mit nie irrender Genauigkeit ist von den Engeln über jedes Menschen Leben Bericht geführt worden. „Die Bücher wurden aufgetan“ — das „Buch des Lebens“ (Phil. 4, 3), „das Gedächtnisbuch“ für seine Kinder (Mal. 3, 16) und das Buch, in dem alle Sünden der Menschen berichtet sind. Jes. 65, 6. 7. So ist der große und schreckliche Tag gekommen, da der Charakter und Lebenswandel aller Menschen vor dem Richter der ganzen Erde feierlich geprüft und jedem das zuerkannt wird, was er nach seinen Werken verdient hat. Jeder Name wird erwähnt, jeder Fall auf das genaueste untersucht. Zu Mose sagte der Herr: „Ich will den aus meinem Buch tilgen, der an mir sündigt.“

Der Richter sitzt, von seinem Gefolge umgeben, auf dem Thron, und die Bewohner der Erde sind vor seine Schranken geladen. Nun fragst du: „Welcher Maßstab wird in diesem Gericht benutzt?“ Wir antworten: „Das Gesetz Gottes ist die große Richtschnur der Gerechtigkeit und des Gerichts.“ Es ist der Maßstab, nach dem Charakter und Lebenswandel der Menschen geprüft werden, denn „jeder, der Sünde begeht, begeht auch Gesetzesübertretung“ (1. Joh. 3, 4), und Salomo ermahnt uns: „Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das gehört allen Menschen zu. Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, alles was verborgen ist, es sei gut oder böse.“ Der Apostel Jakobus ermahnt uns: „Also redet und also tut, als die da sollen durchs Gesetz der Freiheit gerichtet werden“, und der Lieblingsjünger Johannes schreibt: „Und ich sah die Toten, beide, groß und klein, stehen vor Gott, und Bücher wurden aufgetan. Und ein ander Buch ward aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken.“ Offenb. 20, 12.

Das Gesetz fordert den Tod des Übertreters. Es gibt denen keine Hoffnung, die es gebrochen haben. Es läßt ihnen keinen Hoffnungstrahl, der das Dunkel durchdringen könnte, aber „es kam einer in des Himmels Wolken wie eines Menschen Sohn bis zu dem Altar und ward vor ihn gebracht.“ Auf dem Gerichts-



Das Gericht.

Der Richter schon sitzt, die Bücher sind
O feierliche Prüfungstunde! [offen,
Wo jede Handlung unsers Lebens
Vor Gottes Richterstuhl wird kund!

Das Nichten begann mit denen, die schlaf-
Bald wird der Lebende geprüft; [fen,
Wenn Gott nach dem Gedächtnisbuche
Die geltende Entscheidung trifft.

O wer wird bestehen die Stunde der
Prüfung,
Wenn jede Sünde kommt ans Licht?
Für Ewigkeiten bleibt entschieden
Wie Gottes Mund das Urteil spricht.



schauplatz erscheint der Verteidiger, der für den schuldigen Sünder eintritt und so die schöne Schriftstelle erfüllt, „daß Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen.“

Alle, die ihre Sünden (die Übertretung des göttlichen Gesetzes) bereut und das Blut Jesu Christi im Glauben als ihr Sühnopfer angenommen haben, werden Vergebung erhalten. Dies wird in den Büchern des Himmels hinter ihren Namen eingetragen. Wenn sie Teilhaber der Gerechtigkeit Christi geworden sind und ihr Charakter in Übereinstimmung mit dem Gesetz Gottes (Gottes Richtschnur der Gerechtigkeit) erfunden wird, dann werden ihre Sünden ausgelöscht und sie des ewigen Lebens würdig erachtet. Der Herr sagt durch den Propheten Jesaja: „Ich, ich tilge deine Übertretungen um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht.“ Und Jesus selbst sagt: „Wer

überwindet, der soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Namen nicht auslöschen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln.“

Wie der Prophet vor alters zu Belsazer sagte: „Man hat dich in einer Wage gewogen und zu leicht erfunden“, so wird die Zeit kommen, da jeder in die Wagischale Gottes treten muß, um durch die Zehn Gebote, das „vollkommene Gesetz“, gerichtet zu werden. Zu einigen wird Gott sagen: „Du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen.“ Zu andern wird er aber sagen müssen: „Man hat dich in einer Wage gewogen und zu leicht erfunden.“ In diesen letzten Tagen sagt uns der Herr, die Zeit sei vorhanden, da die Toten gerichtet und der Lohn seinen Heiligen gegeben werden soll, weshalb unsere Aufmerksamkeit in Offenb. 11, 18. 19 besonders auf das Gesetz Jehovas gelenkt wird. Und im 14. Kapitel der Offenbarung ruft der Engel allen Menschen mit lauter Stimme zu: „Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen.“ Das ist die Botschaft, welche jetzt in aller Welt verkündigt wird und eine Gemeinde hervorbringt, die im 12. Verse erwähnt wird, wo wir lesen: „Hier ist Geduld der Heiligen, hier sind, die halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum.“

Keine Regierung kann lange bestehen, wenn ihre Gesetze nicht durchgeführt werden. Die Gesetze sind dazu da, daß sich das Volk nach ihnen richtet. Wenn die Gesetze einer Nation verspottet und mißachtet werden; wenn diese Nation die Gesetzesübertreter als gute gesetzesliebende Bürger betrachtet, so mag ihre Flagge noch so schön und ihr Reichthum noch so unermeßlich sein, sie wird dennoch untergehen. Wenn das von den Nationen dieser Welt wahr ist, dann sollte die irrende Hand des Menschen lange zögern, ehe sie es wagt, mit dem Meißel menschlicher Vernünftleien auch nur ein Wort von den Tafeln zu entfernen, die die Hand des allmächtigen Gottes beschrieben hat. Soll das ewige Gesetz des Allmächtigen von der Hand eines Geschöpfes entstellt werden? Wer so etwas vorschlägt, der sollte sich erst bewaffnen mit Gründen, die so heilig sind wie Gott und so stark wie seine Macht. Zweimal heilig sollten die Hände sein, die es wagen möchten, die Gebote zu ändern, die in der Bundeslade lagen und im Himmel ihr Urbild haben.

Morris Lufens.

„Von hier an ist keine Rettung mehr.“

Diese Worte stehen auf einer Warnungstafel am Ufer oberhalb der Niagara-fälle, wo die Strömung anfängt so mächtig zu werden, daß jeder Schwimmer, jedes Schiff rettungslos fortgerissen und über den Wasserfall hinab in den Abgrund gezogen wird.

Auch in der äußeren oder inneren Lebensentwicklung eines Menschen kommt bei manchem ein solcher Punkt, da der Zug zum Abgrund des Verderbens hin so mächtig wird, daß der Mensch nicht mehr Herr seiner Lage ist, sondern haktlos und rettungslos fortgerissen wird, entweder durch die äußeren Verhältnisse, in die er verstrickt worden ist, oder durch die inneren Triebe und Leidenschaften, die übermächtig geworden sind, weil man sie nicht beizeiten beherrschen gelernt hat.

Wer Sünde tut, der wird schließlich der Sünde Knecht. Das erfährt der Trunksüchtige, der trinken muß, ob er will oder nicht; der Unzüchtige, der von unreinen Gedanken gerade verfolgt wird; der Rachgierige, der seine bösen Gedanken nicht mehr beherrschen kann, der irdisch gesinnte Geschäftsmensch, der aus dem Wust seiner Interessen nicht mehr herauskommt.

Das ganze Heer der armen Sünderknechte muß es bitter erfahren, daß sie wohl früher einmal auf ihrem Wege hätten umkehren können, daß es ihnen aber nun unmöglich geworden ist. Die Sünde ist bei ihnen zur unheimlichen Macht, zur andern Natur geworden. Unaufhaltsam werden sie auf der Bahn des Verderbens fortgerissen. Furchtbarer Zustand, der so weit sich steigern kann, daß es schließlich zur Geisteszerrüttung, zur eigentlichen Geisteskrankheit kommt.

Für die grauenvollen Verzweiflungstaten, die dann solche arme Menschen durch Selbstmord am eigenen Leben begehen, oder für ihre oft noch entsetzlicheren Schreckenstaten an andern, sind sie dann gewöhnlich nicht mehr verantwortlich, oder wenigstens nicht voll verantwortlich, weil sie diese in Geisteszerrüttung begingen. Aber das ist ihre Schuld, ihre ungeheure Schuld, daß sie vorher auf einer Lebensbahn dahingingen, die von vornherein verfehlt war, und von der sie wissen konnten, vielleicht Jahre und Jahrzehnte wissen konnten, daß sie böse war und schließlich zu einem bösen Ende führen müsse. Das Ende mit Schrecken ist eben vielfach nur der furchtbare Schlüsselpunkt einer armen Sünderentwicklung. Weil man nicht umkehrte auf der Bahn des Verderbens, solange es noch Zeit gewesen wäre, deswegen wurde man in den Abgrund gezogen.

Am Anfang ist der böse Trieb
Ein bloßer Wandersmann;
Doch zeigst du ihm, daß er dir lieb,
Dein Gast wird er alsdann;
Wirfst du ihn dann nicht schnell hinaus,
Wird er zuletzt der Herr im Haus.

Ja, so ist es! Beim ersten Schritte sind wir frei, doch schon beim zweiten — Knechte. Wer ist dein ärgster Feind? fragt Rückert einmal, und er antwortet:



Des Herzens böse Lust, die widerspenstiger wird; je mehr du Liebes ihr tust. Und wie ergreifend läßt Schiller in „Wallensteins Tod“ seinen Helden das aussprechen:

Wär's möglich? Könnt' ich nicht mehr,
wie ich wollte?
Nicht mehr zurück, wie mir's beliebt? Ja
müßte
Die Tat vollbringen, weil ich sie gedacht,
Nicht die Versuchung von mir wies — das
Herz
Genährt mit diesem Traum? ...
Wie? sollt ich's nun im Ernst erfüllen
müssen,
Weil ich zu frei geschertzt mit dem Ge-
danken?
Verflucht, wer mit dem Teufel spielt!

Ja, spielt! Viele spielen mit der Sünde so lange, bis sie sie in ihre furchtbaren Varde schlägt.

Als eine der erschütterndsten Warnungen in der heiligen Schrift ist mir immer das Wort erschienen: „Fliehe vor der Sünde, wie vor einer Schlange, denn so du ihr nahe kommst, so sticht sie dich. Ihre Zähne sind wie Löwenzähne und töten den

Menschen!“ Wahrhaftig, die Sünde ist eine furchtbare, eine höllische Macht im Menschenleben. Da gilt es, sich hüten, sich fürchten, vor ihr zu fliehen, wie vor einer unheimlichen Schlange, vor einem reißenden Tiere.

Man möchte die Zunge eines Engels haben, um es ernst und eindringlich genug in unser Geschlecht hineinzurufen, das vielfach gar kein Verständnis mehr dafür hat, und in dem darum jedes Jahr Tausende ins zeitliche und ewige Verderben gezogen werden. Welch furchtbare Dinge muß man da immer wieder in den Zeitungen lesen! Man kann ja kaum ein Blatt in die Hand nehmen, ohne auf eine Mitteilung zu stoßen, die zeigt, wie wieder ein Menschenleben in den Abgrund gestürzt ist oder andere ins Verderben gezogen hat.

Der du dieses liest, frage dich, ob du nicht auch auf seelengefährlichen Wegen gehst. Hüte dich, daß du nicht an den Punkt kommst, da die Strömung dich fortreißt — daß du ihn nicht überschreitest! Frage dich, ob du auf dem rechten, dem guten Wege bist, der zum Leben führt. Der böse Weg und die Abgründe des Verderbens werden am besten dadurch vermieden, daß man den guten Weg mit ganzer Entschiedenheit geht. Wer treu den Weg der Pflicht geht — Gott dient, der hat gar keine Zeit und Veranlassung, dem Bösen nachzudenken und nachzugehen. „Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch! Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch.“

Wer sein Herz und Leben in Gottes Hand legt, der wird durch Gottes Macht bewahrt. Er, der Ewigtreue, hat es zugesagt. Andererseits weiß derjenige, der nicht in dieser Bewahrung steht, gar nie, wo er noch hingetrieben wird. Auch du, mein Leser, weißt es nicht, wenn du auch ein noch so rechtschaffener Mensch bist.

Ein Ehepaar, zwei blühende, junge Menschenkinder aus den besten Kreisen und in den besten Verhältnissen, geriet eines Abends, nachdem es von einer fröhlichen Unterhaltung heimgekehrt war, in einen heftigen Wortwechsel. Da greift der zum Zorn geneigte Mann in seiner Aufregung plötzlich zum Revolver und schießt sich eine Kugel durch den Kopf. Und die etwas nervöse Frau ruft in ihrer Erregung und halben Verzweiflung aus: „Was du kannst, kann ich auch!“ und schießt sich mit dem gleichen Revolver die nächste Kugel ins Herz. Da liegen sie plötzlich tot, beide ein Opfer ihres ungezügelten, leidenschaftlichen Temperaments, das sie wie ein Wirbelsturm fortgerissen hat. Was ist das doch ein Jammer! Und

derartige Dinge kommen immer wieder vor. Muß einem da nicht das Herz bluten, vollends wenn man weiß, daß es eine Bewahrung gibt, ja einen lieblichen Weg des Friedens?

Und, Gott sei Dank, es gibt auch noch einen Weg der Errettung, wenn man schon in der Strömung des Verderbens drin ist. Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Darum heißt es auch im Blick auf seine Gnadenmacht nie: Keine Rettung mehr!

Wenn auch vor Menschaugen alles verloren scheint, die mächtige Hand Gottes kann auch dann noch aus dem Verderben herausreißen. Er kann noch am Rande des Abgrunds erretten. Das sei denen zum Trost gesagt, die meinen, für sie sei keine Hoffnung mehr. Der Heiland hat dem Schächer am Kreuz noch in der letzten Stunde die Retterhand gereicht. Er kann auch dich noch herausreißen, wenn

du dich selber längst aufgegeben hast. Wende dich nur zu ihm! Sein Name ist Jesus, das heißt Helfer, Retter. Davon hängt deine Errettung ab, ob du das tun willst oder nicht. Schon oft hat sich's bewahrheitet: „Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger geworden.“ Nur für den, der dieser Gnade nicht vertraut oder sie gar verachtet, ist wirklich keine Rettung mehr.

Nach Dantes göttlicher Komödie stehen über der Höllenpforte die Worte: „Laßt, die ihr eingeht, jede Hoffnung fahren!“

Dieses Blatt ist eine Warnungstafel, vielleicht die allerletzte. Hüte dich, mein Leser, falls du an dieser obigen Warnungstafel schon vorübergegangen bist und also in der Strömung des Verderbens dahintreibst — hüte dich, daß du an dieser nicht auch vorübergehst. Kehre um, ehe du hinabschreitest zum Abgrund.

Nur ein Weg.

Es ist furchtbar, ja entsetzlich traurig und doch so weltweit zu beobachten, daß die Menschen Gott immer nur nach ihrer Art suchen wollen, nicht wie er, der Ewige, es will. Sie denken nicht, daß es nur einen Weg geben könnte, der zu ihm führt und keine Seitenwege zuläßt. Dadurch macht sich die Welt nicht von Gott abhängig, sondern von Millionen Göttern, weil sich jeder seinen Gott nach seinen eigenen Begriffen bildet und sich dabei etwas von dem einzigen Gotteswege aneignet, wie es in seinem Plane paßt. So wird Gott immer neu gebildet und umgestaltet und das anerkannte Wort der einzigen Quelle täglich menschlich gedeutet. Aber es kann doch nur ein wahrer Gott sein, und er in eine Form der Verehrung aufgestellt haben und diese Form der Verehrung verlangen und fordern. Diese Form kann man nicht in den Dogmen der Menschen finden, sondern sie trägt Gottes eigenen Stempel. Christus hat diese rechte Form in seinem Leben aufs neue offenbart und bestätigt. Darum hat das Wort Gottes stets seinen Bestand erhalten und bewie-

sen. Jeder Mensch, der Gott recht verehren will, muß dies anerkennen. Aber die Menschheit und die Kirchen haben sich dem natürlichen Herzen angepaßte Lehresätze ausgesucht, sie als Dogmen aufgestellt und verträsten sich jetzt: Gott wird schon die freiwillige Unwissenheit übersehen.

Wenn die Menschheit einmal Gott in Wahrheit erkennen wollte und diesen Willen in die Tat umsetzte, so gäbe dies die größte Umwälzung, die die Welt je gesehen hat. Damit würde Gott im Worte erkannt und der Weg zur Wahrheit beschritten. Sucht ihn nicht die ganze Menschheit, die Millionen und aber Millionen? Sie sehnen sich danach, aber gefunden haben sie ihn nicht; und fänden sie ihn, die meisten wollten den Weg der Wahrheit gar nicht gehen, weil er zuviel Selbstverleugnung fordert und aus der Welt herausführt, die sie nicht verlassen wollen. Alle Mystik und alle Realistik scheitert am Worte, und im wahren Streben bleibt nur ein Weg zu dem heiligen Gott. Marie Schleifer.

Was heißt erziehen?

Erziehen — das Wort kommt von dem Zeitwort „ziehen“. Das heißt, einen Gegenstand, sagen wir ein Wägelchen, langsam, gleichmäßig, anhaltend hinter sich her fortbewegen, nach einem bestimmten Ziele hin. — Ziehen ist nicht dasselbe wie „Stoßen“. Manche Mütter stoßen ihre Kinder vor sich her; bald nach rechts, bald nach links; heute so, morgen anders,

wie sie gerade gelaunt sind, oder nervös, und wie es ihnen sonst einfällt. Tagelang läßt man die Kinder ruhig gewähren, übersieht die Unarten; plötzlich ein Anlauf, mit zornigen Worten und Händen ein Puff und Stoß nach rechts, ein Zerren nach links, ohne bestimmtes Ziel. So kommt das Wägelchen nimmer ins rechte Geleise.

Ziehen bedeutet etwas ganz anderes. Da geht man voran und läßt den Gegenstand nachfolgen.

Geh deinem Kinde voran, Vater, Mutter, in Wort und Beispiel, mit deiner ganzen Persönlichkeit, so daß es in deine Fußtapfen treten kann.

Sage nicht nur: „Du mußt beten, du mußt den Heiland lieb haben und ihm gehorchen, in die Kirche gehen, in die Sabbatschule.“ Geh ihm voran auf dem guten Wege, so daß er ihm lieb und vertraut wird.

Fünf Kinder, Geschwister, denen plötzlich die Mutter genommen ward, verbanden sich zu dem festen Entschluß: „Wir wollen den Weg gehen, den unsere Mutter gegangen ist, ihr nach. Wir haben gesehen, daß es der gute, zum zeitlichen und ewigen Glück führende Weg ist.“ Selig die Mutter, deren Kinder so sprechen können. Ihr Einfluß überdauert das Grab.

Und so heißt es in allem: Geh voran, Vater und Mutter. Willst du deine Kinder erziehen zu Ordnung, Fleiß, Reinheit, Anstand und Dankbarkeit, Pflichttreue, Wahrheit — so muß dein Beispiel es ihnen zeigen, vorangehen.

Ziehen bedingt zugleich ein anhaltendes und gleichmäßiges Vorwärtsgen, dem Ziel entgegen. Die Erziehungsarbeit ist langsame, ermüdende, täglich sich erneuernde Arbeit, jahrelang, ja jahrzehntelang. Verliert den Mut nicht, ihr Eltern. Verliert ihn niemals, ebensowenig wie die Geduld.

Von einem großen Meister der Kunst wird uns erzählt, daß er in jedem Marmorblock eine Statue erblickte und es ihn keine Ruhe gelassen habe, bis er sie mit Hammer und Meißel aus dem harten Gestein herausgelöst hatte. Wie viele Tage und Jahre, wieviel Nachdenken, Mühe und Geduld, Kunst und Hingebung brauchte er zu solch großem Werk!

Ein Rohstoff edelster Art sind unsere Kinder. Ungeschliffene Edelsteine. An uns ist es, sie herauszuarbeiten, zu formen, zu schleifen, das göttliche Ich in ihnen auszugestalten in Wahrheit, Reinheit und Kraft, würdig des großen, herrlichen Meisters, der es hineingelegt hat.

Das geht nicht von heute auf morgen. Es ist eine langsame, mühsame, tägliche Arbeit, ein Lebenswerk, wie das Meißeln des Marmors. Aber seufze nicht, freue dich, daß das Werk nicht auf einmal vollendet sein muß, was du ja nimmer fertig brächtest. Sondern, daß es Schritt für Schritt vorangeht genau so weit, als dein Glaube und deine Treue täglich langen.

Freue dich bei deiner Handlangerarbeit, daß der göttliche Herr und Meister selbst das Beste daran tun will. Er muß euer Erzieher sein, ihr Eltern, wenn ihr selbst erziehen wollt.

Kirche, machen ein frommes Gesicht, besuchen die Gottesdienste, sind Glieder von christlichen Verbänden, wirken in ihrem Pfarrbezirk, geben reichlich zur Unterstützung des Werkes der Kirche; aber ihr Privatleben würde solche Verdammungsurteile über sich bringen, wie der Herr sie auf jene frühen Kirchenglieder schleuderte. Sie erscheinen auswendig als gute Christen, aber inwendig sind sie voller Laster und Unreinlichkeit.

„Der wahre Christ führt ein Gebetsleben. Sein Heim ist ein Haus Gottes. Seine Familienglieder sind Gottes Kinder. Sein Tisch ist ein Altar, woran man Gott für die Speisen des Tages dankt. Die heilige Schrift wird in der Familie teuer geschätzt, von allen Gliedern gelesen und zu Herzen genommen.“

„Dieser Einfluß des Heims umgibt den wahren Christen in seinem täglichen Leben, ganz gleich, was er tut oder wo er ist. Er ist sehr genau in allen Dingen. Seine Geschäfte wickelt er wie vor den Augen Gottes ab, nicht nach dem Geseze, sondern dabei über das Gesez noch hinausgehend. Er gibt auf seine Worte acht. Er flücht und verleumdet nicht. War-um sollten Menschen, die zögern, die Börse oder das Weib des Nächsten zu nehmen, in grausamer Weise den Charakter oder den guten Namen des andern stehlen? Mehr Seelen sind in die Hölle geraten durch eine gottlose oder sorglose Zunge, mit einem Wort oder einer Andeutung, als durch die Sünden des Fleisches.“

„Man mache sein Privatleben zu einem christlichen Leben. Man lasse sich nicht täuschen: was ein Mensch wirklich ist, das zeigt er in seinem Privatleben.“

Diese Worte des Bischofs sind wert, von allen beachtet zu werden. Nicht das Glaubensbekenntnis macht jemand zu einem Christen, sondern das tägliche Leben zeigt, ob jemand ein Pharisäer und Heuchler oder ein wirklicher Christ ist. Möge die Wahrheit Gottes uns alle wahrhaftig und die Barmherzigkeit Jesu uns täglich mit Liebe erfüllen, mit wirklicher Liebe zu Gott und den Nebenmenschen.

R. A. O.

Das Sekretariat der Generalkonferenz in Washington, D. C., benötigt dringend eine Stenographin, die Deutsch und möglich Englisch beherrscht. Umgehende Angebote an den Unterzeichneten erbeten. E. Roß, Gen. Conf., Takoma Park, Washington, D. C.

Aus Zeit und Welt.

Erhebung von 11 000 Fuß im Atlantischen Ozean. Vor 25 Jahren legte man ein Kabel im Atlantischen Ozean, das nahe der Insel St. Helena vorbeiführte, wo Napoleon den Rest seines Lebens verbrachte. Dieses Kabel ruhte damals auf dem Meeresgrund, 14 760 Fuß unter der Oberfläche. Wie „Popular Scientific Monthly“ mitteilt, fand man es kürzlich nötig, das Kabel auszubessern, und statt 14 760 Fuß lag es nur noch 3600 Fuß tief. Man entdeckte zugleich, daß der Meeresboden sich mehr als 11 000 Fuß gehoben hatte. Dies zeigt, daß Mutter Erde großen Veränderungen unterworfen ist, welche nur Vorboten sind von der großen Umwälzung am Tage des Herrn.

Sauerstoff gegen Seekrankheit. Ärzte in Deutschland verschreiben jetzt gegen Seekrankheit Sauerstoff. Wenn das Gas drei oder vier Minuten eingeatmet worden ist, fühlt sich die seefranke Person gleich wohl, und selbst das Erbrechen hört auf. Die Ärzte sagen, Seekrankheit sei durch Blutleere im Gehirn verursacht, und Sauerstoff sei das Gegenmittel.

Fernsprecher mit Fernbild der Sprechenden. Am 7. April unterhielt sich Walter S. Gifford zu New York, Präsident der Amerikanischen Telegraph- und Telephongesellschaft, mit Sekretär Hoover zu Washington. Die Entfernung beträgt 225 Meilen. Jeder Sprecher sah dabei das Bild seines Partners auf einem Spiegel in einem Gehäuse, das mit dem Fernsprecher verbunden war. Dies war der erste erfolgreiche Versuch, den man mit der Übertragung des Bildes der Sprechenden in Verbindung mit dem Telephon gemacht hat. Das Bild wird vorläufig noch durch den Draht wie das Gespräch übertragen, in wenigen Jahren jedoch wird das Bild ähnlich wie das Wort oder die Musik im Funkverkehr durch den Äther übermittelt. Die Menschen lernen jetzt langsam die Geheimnisse des Himmels verstehen, wo jedes Wort und jede Handlung der Menschen im Buche des Lichtes eingetragen wird, wonach im Gericht das Urteil gefällt wird.

1000 Bushel Kartoffeln auf einem Acker. Letzten Herbst erzielte eine kalifornische Firma, welche Kartoffeln erzeugt, auf einer Fläche von 9 Acker durchschnittlich 1000 Bushel Kartoffeln pro Acker. Landwirte in Großbritannien ha-

ben eine Anzahl Jahre lang auf den Acker durchschnittlich 200 Bushel erzielt. Von den vielen Faktoren, die in diesem Lande für einen niedrigen Durchschnittsertrag an Kartoffeln verantwortlich sind, ist nach der Angabe des Bundeslandwirtschaftsdepartments einer der wichtigsten das minderwertige Saatgut. Im allgemeinen schenkt der amerikanische Kartoffelbauer der Qualität und der Quantität des Saatguts zu wenig Aufmerksamkeit. Der in Kalifornien erzielte Rekord war teilweise der Tatsache zuzuschreiben, daß auf den Acker 40 Bushel Saatgut kamen, was fast noch einmal soviel ist, wie gewöhnlich selbst von den fortschrittlichsten Landwirten verwendet wird.

Ein ganzes Dorf von Ameisen zerstört. Die weißen Ameisen sind in Spanien eine große Landplage und verbreiten Furcht und Schrecken überall, wo sie auftreten. Ein Mittel zu ihrer Abwehr ist tatsächlich nicht vorhanden, so daß die Menschen genötigt sind, bei den ungeheuren Millionen dieser kleinen Tierchen zu flüchten, sobald diese auf ihrem unaufhaltamen Vor-marsch wie kriegsstarke Regimenter in dichten und regelmäßigen Reihen anrücken. Ein Dorf bei Valencia in Spanien ist das jüngste Opfer der Ameisen-schwärme geworden, die vor wenigen Monaten plötzlich auftraten. Es dauerte viele Tage, ehe der gewaltige Zug zu Ende war, der sich über die schlechte Landstraße von Valencia fortbewegte. Die weißen Ameisen stürzten sich sofort auf die Häuser des Dorfes und unterwühlten die Grundmauern derart, daß die meisten Häuser von Einsturzgefahr bedroht wurden. Man glaubte anfangs, sich der furchtbaren Plage erwehren zu können und brachte Stützpfeiler an den Häusern an, um den Einsturz der Bauten zu verhindern. Zugleich begannen die Bauern mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Waffen, Dreckschlegeln, Feuer und Gift einen furchtbaren Vernichtungskampf gegen diese kleineren Zerstörer. Aber es half nichts. Die Menschen mußten vor den schrecklichen Tierchen flüchten, die sich sofort auf die Bauern stürzten, sowie sie in ihre Nähe kamen. Auch die Stützpfeiler gegen den Einsturz der Wände waren in wenigen Minuten untergraben, so daß die Einsturzgefahr bestehen blieb. Die meisten Häuser sind bereits zusammengebrochen. Als die Einwohner des Dorfes sahen, daß sie gegen die Dämonen nichts ausrichten konnten, verließen sie fluchtartig ihre Wohnstätten und versuchten sich anderswo anzusiedeln. Die Regierung hat inzwischen Maßnahmen erzwungen, um die Störenfriede zu bekämpfen.

49. Jahrgang.

Brookfield, Illinois, den 28. April 1927.

Nummer 17

	Ver. Staat.	Ausland
Bezugpreis fürs Jahr	\$1.75	\$2.00
5 oder mehr an eine Adresse		
für ein Jahr, je	1.30	1.40
für 6 Monate, je	0.85	0.70
5 oder mehr an verschiedene		
Adressen für ein Jahr, je	1.40	1.85
für 6 Monate, je	0.70	0.83

Empfängern des „Christlichen Hausfreunds“, die ihn nicht bestellt haben, diene zur Nachricht, daß er ihnen von Freunden zugesandt wird, oder daß diese das Blatt für sie bestellt und bezahlt haben. Der Empfänger kann es also ruhig annehmen und lesen.

Christlicher Hausfreund

(Christian Friend of the Home)

erscheint wöchentlich im Verlag der
Pacific Press Publishing Association
Brookfield, Illinois.

Der „Christliche Hausfreund“ verknüpft auf Grund der breiten Engländer-Gesellschaft von Offenbarung 14 alle Wahrheiten des ewigen Evangeliums und hilft für das baldige Kommen Christi eine Gemeinde vorzubereiten, welche die Gebuld der Seligen entwickelt die Gebote Gottes hält und den Glauben an Jesus befestigt.

Schriftleiter: R. A. Offermann.

Beitragende Mitarbeiter:
J. T. Boettcher J. S. Guernsey
W. B. Ochs Martin Südrath

Bestellungen und Gelder sende man an das Verlagshaus, alle schriftlichen Beiträge und Mitteilungen, den Inhalt betreffend, direkt an den Schriftleiter.

Entered October 27, 1916, at Brookfield, Ill., as second class matter, under Act of Congress of March 3, 1879. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized September 13, 1918.